

Dokumentation zur Fachveranstaltung:
„Gemeinsam durch den Winter“



Bild: Gemeinsam durch den Winter: Bezirksbürgermeisterin Clara Herrmann, Oliver Nöll, stellvertretender Bezirksbürgermeister und Stadtrat für Bürgerdienste, Arbeit und Soziales, Markus Runge, Geschäftsführer Nachbarschaftshaus Urbanstraße e. V. und Sabine Schweele, Bezirkliche Planungs- und Koordinierungsstelle Gesundheit (v.l.n.r.)

„Netzwerk der Wärme“-Treffen

in Friedrichshain-Kreuzberg,

organisiert vom

**Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg /
Sozialraumorientierte Planungscoordination (SPK)**

Nachbarschaftshaus Urbanstraße e. V. (NHU)

**Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband
(Landesverband Berlin e. V.)**

15.11.2022

im Refugio Berlin
(Lenastraße 3, 12047 Berlin)

Begrüßung und Erläuterung der Ziele des Tages

Clara Herrmann (Bezirksbürgermeisterin / Friedrichshain-Kreuzberg)

Oliver Nöll (stellv. Bezirksbürgermeister und Stadtrat für Arbeit, Bürgerdienste und Soziales / Friedrichshain-Kreuzberg)

Nach einer allgemeinen Begrüßung durch Sabine Schweele, der Leiterin der Planungs- und Koordinierungsstelle Gesundheit des Bezirks Friedrichshain-Kreuzberg, die moderierend durch den Tag führte, bedankte sich die Bezirksbürgermeisterin Clara Herrmann einleitend explizit bei den Anwesenden für ihr Engagement für die Menschen im Bezirk. Anschließend leitete sie zur Darstellung der Ziele der Vernetzungskonferenz über. Um „Gemeinsam durch den Winter“ zu kommen und ein Netzwerk der Wärme zu schaffen hatte das Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg u.a. die Stadtteil- und Nachbarschaftszentren, die Gemeinden und Kirchen, Vertreter*innen von Kiezinitiativen, ehrenamtlichen Vereinen und NGOs und aus der Bezirks- und Senatsverwaltung zu dieser Veranstaltung eingeladen.

Das Netzwerk der Wärme wurde vor dem Hintergrund von Inflation und steigender Energiepreise initiiert. Das Ziel sei es, die soziale und solidarische Infrastruktur und den gesellschaftlichen Zusammenhalt in der Stadt zu stärken.

Frau Herrmann führte aus, dass es Jahr für Jahr die Bestrebung gibt, menschliche Wärme und tatsächliche Wärme zu spenden, wenn es beginnt kalt zu werden und hob hervor, dass der Bezirk von einer wirklich starken und engagierten Zivilgesellschaft, vielen Initiativen und Vereinen profitiert. Dies gilt insbesondere für die neue Situation zu Beginn des Jahres 2022, als der russische Präsident Putin im Februar mit den schrecklichen Angriffen auf die gesamte Ukraine begonnen hat und tausende Menschen fliehen mussten, die mit Wärme und Menschlichkeit im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg empfangen wurden.

Was dieser Krieg nach sich zieht, ist Vertreibung, Tod, unvorstellbares Leid und eine aus den Fugen geratene Welt. Auch hier leiden die Menschen unter massiv steigenden Preisen und großer Verunsicherung, daher ist dieser Winter kein Winter wie jeder andere, sondern stellt jeden und jede Einzelne, aber auch unsere Gesellschaft als Ganzes vor ganz besondere Herausforderungen, wie Frau Herrmann ausführte. Es wird dunkler, kälter und gleichzeitig explodieren die Energiekosten und die Lebensmittelpreise. Manche Menschen geraten hierbei in existenzbedrohende Situationen. Ziel muss es deshalb sein, dass dafür gesorgt wird, dass finanzielle Not nicht auch noch zu sozialer und mitmenschlicher Not führt.

Frau Herrmann stellte klar, dass Bezirkspolitik und Bezirksarbeit oft unterschätzt werden, aber in ihrer Wirkung nicht zu unterschätzen sind.



„Ziel muss es deshalb sein, dass wir als Gesellschaft zusammenstehen, dass wir niemanden alleine lassen, dass wir Menschlichkeit, Wärme, Hoffnung und auch ganz konkrete Hilfe leisten.“



Anschließend begrüßte der stellvertretende Bezirksbürgermeister und Sozialstadtrat Oliver Nöll die Gäste und beschrieb die derzeitigen Krisen und die damit einhergehenden Sorgen und Nöte der betroffenen Menschen vor allem als eine soziale Krise.

Er schilderte nachdrücklich die aktuellen großen Herausforderungen für die Gesellschaft und für die soziale Infrastruktur - für Einrichtungen, Dienste und Ämter. Denn fast alle Lebensbereiche sind von den steigenden Energiepreisen und der anhaltend hohen Inflation betroffen. Ziel müsse deshalb das Abfedern bestehender Notlagen sein, aber auch das Entstehen weiterer sozialer Notlagen zu vermeiden.

Die Konferenz sieht er als ein starkes Zeichen, um gemeinsame Lösungen für die Menschen in Friedrichshain-Kreuzberg zu finden und umzusetzen. Denn es ist keine Krise, die von Einzelnen oder einem einzelnen Amt bewältigt werden kann, sondern nur gemeinsam. Und auch wenn es bereits viele Angebote und eine sehr gute soziale Infrastruktur im Bezirk gibt, sind die Leitfragen der Veranstaltung, wie u.a. Synergien geschaffen werden können und wie die unterschiedlichen - und auch neuen - Zielgruppen bedarfsgerecht erreicht werden können, von großer Bedeutung.

Aus Rückmeldungen der Einrichtungen an das Bezirksamt wird deutlich, dass der Informations- und Beratungsbedarf rasant wächst. Die massiven Preissteigerungen bei Gas und damit auch Strom führen zu existenziellen Sorgen bis hin zu Ängsten bei vielen Menschen im Bezirk. Es wurden bereits in vielen Einrichtungen „Wärmepunkte“ eingerichtet und ihre Standorte als Ort des Zusammenkommens, des sozialen Miteinanders und - je nach Kapazitäten - der Verweisberatung zusätzlich beworben. Da soziale Teilhabe Gleichberechtigung ist, dankte Herr Nöll auch nochmals den Anwesenden herzlich für Ihre Arbeit und wünschte allen eine produktive Diskussion und Zusammenarbeit im Interesse der Mitmenschen im Bezirk.



*„Keine Bürgerin und kein Bürger soll im kommenden Winter frieren. Und niemand soll sich schämen, wegen der gestiegenen Heiz- und Stromkosten um Hilfe zu bitten! Ich bitte deshalb alle Friedrichshain-Kreuzberger*innen, mit wachem Blick auf ihre Nachbar*innen und Bekannten zu achten. Mit Aufmerksamkeit für unsere Mitmenschen und einer gemeinsamen Kraftanstrengung meistern wir auch diese Situation.“*



Perspektive der Zivilgesellschaft

Markus Runge (Geschäftsführer des Nachbarschaftshauses Urbanstraße e. V. / NHU)

Markus Runge verwies in seiner einleitenden Rede zur Perspektive der Zivilgesellschaft einfühend auf die Vielfalt selbiger im Bezirk und dass man diese in einer Einführungsrede nur unzureichend in Gänze darstellen könne. Der Geschäftsführer des NHU, welches unter anderem die Trägerschaft für vier Nachbarschaftszentren, eine Freiwilligen Agentur und mehrere Gemeinwesenarbeit-Projekte in Friedrichshain-Kreuzberg innehat, verfüge dennoch über einen sehr guten Überblick über den Sozialraum und habe die Entwicklungen der letzten Jahre sowie den Umgang mit verschiedensten Krisen auf der Ebene der Zivilgesellschaft miterlebt und -gestaltet.



Für Runge ist die Zivilgesellschaft bereits in den letzten Krisen, mit welchen sich der Bezirk konfrontiert sah, zum Schlüssel der Problembewältigung geworden. Er betonte das Engagement der Menschen vor Ort mit Nachdruck und machte auch darauf aufmerksam, dass immer wieder schnell reagiert wurde.

„Die zivilgesellschaftlichen Akteure - die Initiativen, Gruppen, Netzwerke und Vereine - mit ihren Zugängen zu den Menschen in der Nachbarschaft - warten nicht, [sie] beginnen mit Soli-Cafés, beraten Menschen, bringen Helfende und Hilfesuchende zusammen.“

In einem Rückblick auf die vergangenen sieben Jahre stellte Runge die Herausforderungen dar, die sich mit den Krisen um die Zuwanderungswelle 2015/16, der Corona-Pandemie und dem folgenden Angriffskriegs Russlands auf die Ukraine, sowie der daraus resultierenden Energiekrise, der steigende Inflation und die damit verbundenen realen Bedrohungen vor Ort ergaben. Diesen Krisen musste sich nicht nur die Verwaltung stellen, sondern auch die Zivilgesellschaft. Markus Runge warf die Frage auf, welche Form sozialer Infrastruktur vorhanden ist und wie man diese endlich dauerhaft besser ausstatten könne. Er plädierte in diesem Zuge für nachhaltige Investitionen und für die aktive Gestaltung der sozialen Trägerlandschaft auf Bezirksebene, um weg zu kommen von temporären Projektförderungen. Denn nach dem Dafürhalten Runges sei keine der genannten Krisen bis heute tatsächlich und final gemeistert.

Aus diesem Umstand heraus formulierte der Geschäftsführer des Nachbarschaftshauses, die Forderung nach partnerschaftlicher Zusammenarbeit auf Augenhöhe, die geprägt sein sollte durch eine gegenseitige Verlässlichkeit, Stabilität und Vertrauen. Nur dies kann den Eindruck der Engagierten im Bezirk, vereinnahmt und „benutzt“ zu werden, letztendlich vorbeugen.



*„Zivilgesellschaft ist nicht unbegrenzt belastbar. Viele von uns, egal ob freiwillig engagiert oder hauptamtlich in einem zivilgesellschaftlichen Träger arbeitend, sind am Limit. Die vergangenen herausfordernden Jahre sind nicht spurlos an uns allen vorbeigegangen. Ich bekomme mehr Überlastungsanzeigen, ich habe mehr Kolleg*innen, die sich ausgebrannt fühlen und krank werden. Ich mache mir Sorgen um die Zivilgesellschaft.“*

Mit diesen Ausführungen verband Runge die Forderungen aus der Perspektive der Zivilgesellschaft an das *Netzwerk der Wärme*. Es solle mehr langfristig planbare und hauptamtliche Ressourcen für die soziale Arbeit geben, um zukünftig eine professionelle Begleitung von Wärmeorten leisten zu können. Es benötige außerdem Ressourcen in Form von Lebensmitteln, Küchen- / Kochutensilien, Räumen und Transportmöglichkeiten.

Markus Runge unterstrich, dass er sich sicher sei, dass es gemeinsam mit einer aktiven, selbstbewussten und engagierten Zivilgesellschaft zu schaffen sei, dass alle Menschen in Friedrichshain-Kreuzberg gut durch diesen Winter kommen.



Die Workshop-Phase:

Die Workshop-Phase wurde in vier Arbeitsgruppen mit vier Themenschwerpunkten umgesetzt. Alle Workshops sollten sich neben Themenspezifischen Fragestellungen mit drei zentralen Fragen befassen:

- *Was brauchen die Menschen im Stadtteil?*
- *Welche Ressourcen haben wir?*
- *Welche zusätzlichen Ressourcen werden benötigt?*

Ergebnisse aus den Workshops:

WS 1: Beratungsangebote

LEITFRAGEN DES WORKSHOPS:

- *Welche Beratungsangebote werden voraussichtlich benötigt?*
- *Wie können bestehende Angebote erweitert und Zugänge erleichtert werden?*
- *Wie können Beratungsangebote an Orten der Wärme umgesetzt werden?*

In den Sozialberatungsstellen wächst die Nachfrage seit Monaten stark an. Deutlich wird dabei, dass der psychosoziale Unterstützungsbedarf im Rahmen der Corona Pandemie stark gewachsen ist. Nun steigt auch der Beratungsbedarf angesichts gestiegener Energiekostenabschläge und Schulden weiter an.

Energiesparen ist nicht nur im Hinblick auf die Einsparung der Kosten relevant, sondern vor allem auch im Hinblick auf die Versorgungssicherheit von Privathaushalten und Wirtschaft, um Wohlstand und Arbeitsplätze zu erhalten.

Welche Beratungsangebote werden benötigt?

Grundsätzlich wurde im Workshop deutlich, dass die Angebotsstunden der Sozialberatungen flächendeckend nicht ausreichend sind, um dem bestehenden Bedarf gerecht zu werden. Zudem benötigt es eine Ausweitung von mehrsprachigen sowie mobilen Beratungsangeboten im Sozialraum. Die psychosoziale Beratung, Krisenberatung/-interventionen und anschließende Therapieangebote werden dringend benötigt, da hier der Bedarf immer weiter steigt. Weitere Beratungskontexte, auf die im Workshop durch das Fachpersonal aufmerksam gemacht wurde, sind die niedrigschweligen Kontakt- und Beratungsstellen (z.B. zu Drogen und Glücksspiel), Hilfen bei Antragsstellungen und sogenannte Integrationslots*innen. In diesem Zuge wurde der Bedarf an ehrenamtlicher/freiwilliger Unterstützung geäußert, die jedoch nur in einem klar abgesteckten Rahmen stattfinden kann bzw. unterstützt werden muss, beispielsweise durch Supervisor*innen. Des Weiteren besteht Bedarf an einem zentralen Ort (digital/analog) der den Bürger*innen Informationen über die Beratungs-, Angebots-, und Kulturlandschaft im Sozialraum ermöglicht.



Welche Beratungsangebote gibt es bereits?

- Allgemeine unabhängige Sozialberatung
- Energieberatung/Energierichtsberatung
- Kontakt- und Beratungsstellen
- Verweisberatung
- Schuldner- und Insolvenzberatung
- Kostenlose Rechtsberatung (wenn auch zu wenig) - Aufenthalt, Vertragsrecht
- Kostenlose Mietrechtsberatung
- Antrag auf Übernahme der Energieschulden (Jobcenter)
- Fachstelle Soziale Wohnhilfe
- Familienberatung im Familienzentren/Erziehungsberatung
- Pflegestützpunkte (für Betroffene & Angehörige)

Welche zusätzlichen Ressourcen werden benötigt?

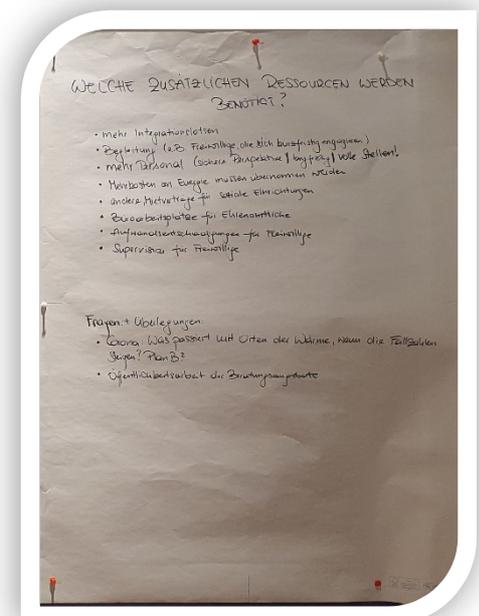
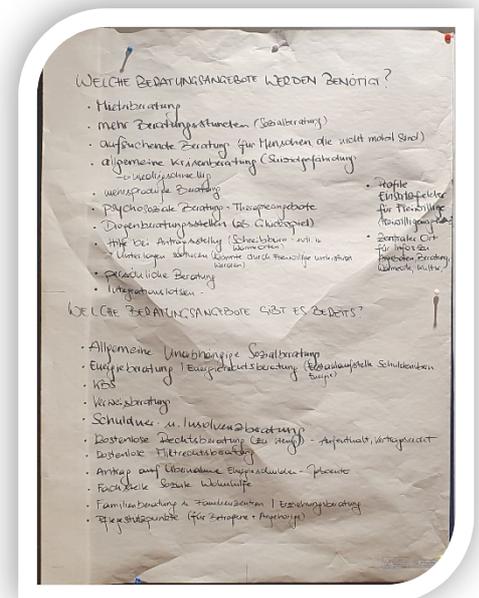
Die Teilnehmenden des Workshops forderten vor allem mehr Personal, sowohl langfristige volle Stellen mit sicherer Perspektive für Einrichtungen/Organisationen/Vereine als auch Begleitung durch Freiwillige, kurzfristige Engagements und Integrationslots*innen. Durch die gestiegenen Energiekosten stehen die Einrichtungen vor erheblichen Mehrkosten, welche sie gerne durch den Bezirk übernommen sehen würden. Ein weiterer Bedarf aus dem Workshop heraus sind gesonderte Mietverträge für soziale Einrichtungen und mehr Unterstützung für Ehrenamtliche und Freiwillige (z.B. Supervision, Büroarbeitsplätze und Aufwandsentschädigungen).

Fragen & Überlegungen:

- Was passiert mit Orten der Wärme, wenn die Corona Fallzahlen wieder steigen sollten? Gibt es hier einen Plan B?
- Wie kann eine effektive Öffentlichkeitsarbeit der Beratungsangebote aussehen?

Offene Fragen:

- *Wie können Beratungsangebote erweitert und die Zugänge erleichtert werden?*
- *Wie kann eine (gezielte) Weitervermittlung durch die Wärmepunkte/Orte der Wärme erreicht werden?*
- *Wie können Beratungsangebote in den Wärmepunkten/Orten der Wärme umgesetzt werden?*



WS 2: Lebensmittelversorgung für von Armut betroffene Menschen

LEITFRAGEN DES WORKSHOPS:

- *Wie können Lebensmittel- und Essensausgaben bei steigendem Bedarf handlungsfähig bleiben?*
- *Welche Infrastruktur braucht es?*

Bisher konnten über zum Beispiel soziale Einrichtungen der Kältehilfe, durch Fairteiler des Foodsharing-Netzwerkes, durch Laib & Seele oder durch selbstorganisierte Gemeinschaftsküchen und Obdachlosenküchen von Armut betroffene Menschen mit Lebensmitteln oder einem warmen Essen unterstützt werden.

Die Teilnehmenden sind sich einig, dass bereits einige Angebote existieren und weitere dezentrale Angebote, sofern diese jeweils sinnvoll seien, sich gut in bestehende Strukturen einfügen müssten. Gleichzeitig fehle es aber an einer Angebotsübersicht. Diese soll als „Mapping“ erfolgen. So könnten auch Blindstellen in der (dezentralen und zentralen) Versorgung erkannt werden.

Weitere Potenziale werden insbesondere in der Unterstützung bestehender Strukturen und Angebote gesehen. Aktuell werden viele der Essensausgaben durch das Ehrenamt und Freiwillige getragen. Die Einrichtungen wünschen sich zur Entlastung daher Unterstützung in der Finanzierung, Professionalisierung und im Ausbau logistischer Strukturen zur breit angelegten Unterstützung dezentraler Angebote, um weiter adäquate Hilfe leisten zu können. Hierbei bilden etwa eine zentrale logistische Struktur und Koordination der Lebensmittel, der Ausgabestellen und des Personals die Basis wie beispielsweise eine Küche, welche das Essen für mehrere mobile Angebote zubereitet oder ein zentrales Lager, von welchem aus die verschiedenen Ausgabestationen versorgt werden können. Insbesondere werden auch mehr Lebensmittel benötigt, da der Bedarf als sehr hoch eingestuft wird. Weiter benötigt es Schulungsangebote für ehrenamtlich Helfende, zum Beispiel in den Bereichen Hygiene oder im Umgang mit psychischen Belastungen.

Darüber hinaus benötigt es, nach dem Dafürhalten der Workshop Teilnehmenden, inklusive Angebotsorte (Ausgabestellen etc.), welche einen „gesichtswahrenden“ Charakter haben, um die Hemmschwelle für potenzielle Nutzer*innen niedrig zu halten. Zusätzlich wurde hierzu angemerkt, dass derzeit ein sehr großer Teil der professionellen Arbeit durch ehrenamtliches Personal gestemmt wird. Hier besteht die klare Forderung nach mehr hauptamtlichen Personal, da die Belastungsgrenze in vielen Einrichtungen bereits erreicht bzw. überschritten wurde.

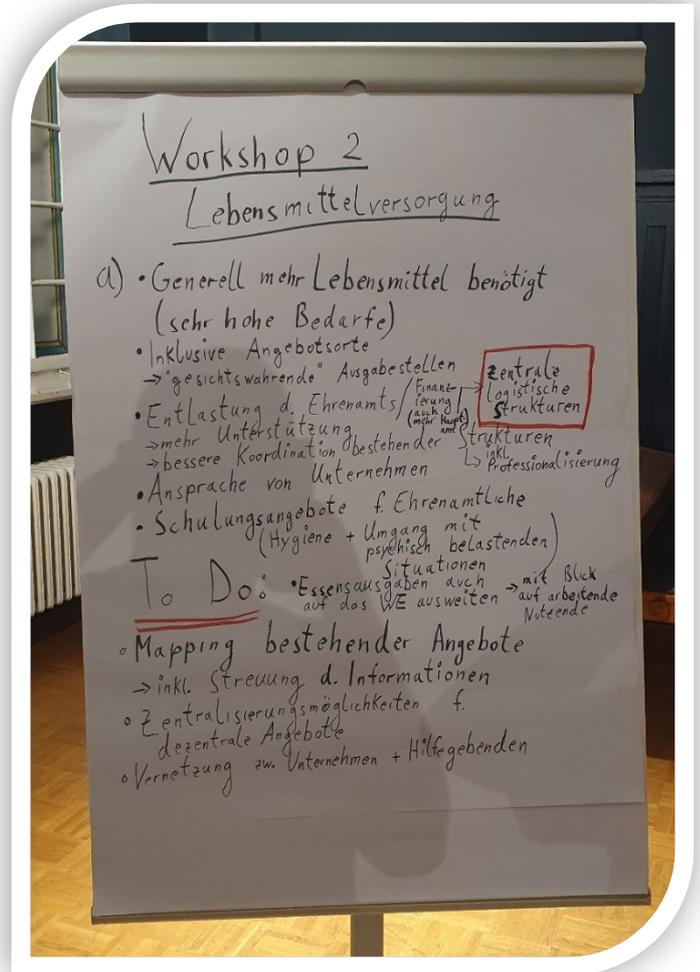
Weitere Schritte, die in naher Zukunft gegangen werden müssen, sind die Ausweitung der Angebote auch über die Wochenenden, damit auch Arbeitende mit geringem Einkommen die bestehenden Möglichkeiten nutzen können, sowie die zielgerichtete Streuung und Bekanntmachung der Informationen. Auch eine Vernetzung zwischen Unternehmen (z.B. Supermärkte) und Hilfegebenden sowie den Angeboten im Sozialraum muss vorangetrieben werden, um effektivere und professionellere



Strukturen ermöglichen zu können. Hierbei kann die bezirkliche Wirtschaftsförderung gegebenenfalls behilflich sein.

Offene Fragen:

- *Wie können Lebensmittel- und Essensausgaben bei steigendem Bedarf handlungsfähig bleiben?*
- *Wie können zusätzliche Lebensmittelspenden gewonnen werden?*
- *Wie können Lebensmittel preiswert beschafft werden?*
- *Welche Infrastruktur braucht es?
Wo können weitere Küchen genutzt werden?*
- *Wie können mehr personelle Ressourcen (Haupt- und Ehrenamt) geschaffen, finanziert und koordiniert werden?*
- *Welche weiteren dezentralen und/oder niedrigschwelligen Angebote können erschlossen werden (z.B. Kühlschrank in der Bibliothek oder in der Kita; Schulen, Pflegeeinrichtungen und weitere Einrichtungen stellen Küchen zur Verfügung)?*
- *Wo können weitere Küchen genutzt werden?*



WS 3: Orte der Wärme:

LEITFRAGEN DES WORKSHOPS:

- Was macht einen Ort der Wärme aus?
- Was braucht es, um ein Ort der Wärme zu werden?
- Welche Aspekte sind neben Beratung und Lebensmittelversorgung wichtig?

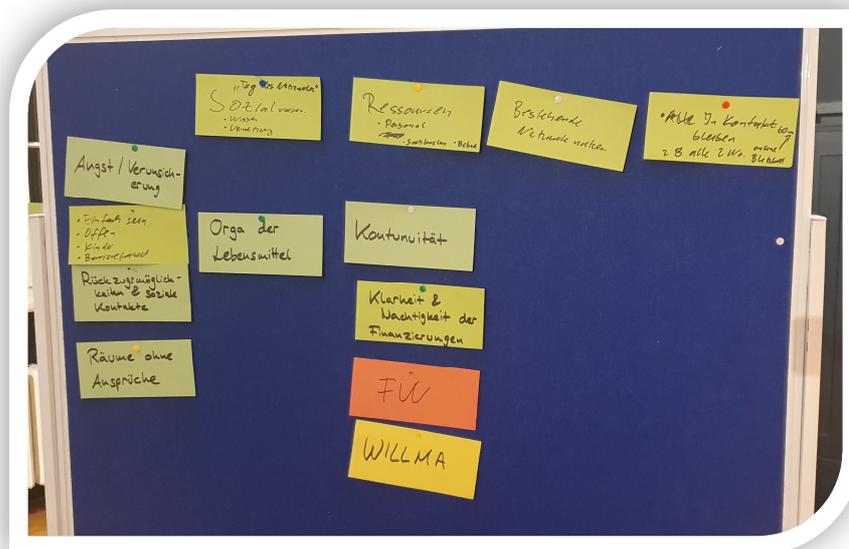
In der Nachbarschaft etablierte öffentliche Begegnungsräume wie Nachbarschafts-, Mehrgenerationenhäuser und Stadtteilzentren sollen ein erweitertes Angebot für Bewohner*innen als Wärme-punkte oder Orte der Wärme bieten. Zusätzlich sollen weitere Orte wie zum Beispiel kulturelle Einrichtungen ebenfalls Orte der Wärme werden.

Räume der Wärme sollen aus Sicht des Workshops 3 Räume ohne Ansprüche sein und so zum einen als Rückzugsort fungieren, aber auch Gelegenheit bieten in sozialen Kontakt zu treten. Angst und Verunsicherung ist eine der großen Belastungen, mit welchen sich die vielen verschiedenen Einrichtungen und Organisationen konfrontiert sehen, die Räume sollen demnach offen, unkompliziert, barrierefrei sein und auch Familien mit Kindern die Möglichkeit bieten sich wohl zu fühlen.

Ein entscheidender Punkt für die Orte der Wärme ist eine Vernetzung des Sozialraums und ein gegenseitiges Verständnis der Angebote in der direkten Nachbarschaft, um schnelle Informationen zu den unterschiedlichen Problemstellungen parat zu haben und die Organisation von Personal, Lebensmitteln und Beratungen zu erleichtern.

Für die Teilnehmenden braucht es hierzu Ressourcen in Form von Personal und Sachmitteln und eine Klarheit und Nachhaltigkeit in der Finanzierung dieser Angebote. Kooperationen mit der „Willma Freiwilligenagentur“ werden als wichtiger Bestandteil gelingender Hilfen formuliert.

Aufgrund der ohnehin geringen Ressource Zeit plädierten viele der Teilnehmenden für eine Vernetzung über die bereits bestehenden Netzwerke.



WS 4: Öffentlichkeitsarbeit: Bekanntmachung der Angebote

LEITFRAGEN DES WORKSHOPS:

- *Wie können die Orte der Wärme und Angebote bekannt gemacht werden?*
- *Wie können Menschen erreicht werden, die bisher keine Stadtteilzentren oder Beratungsstellen nutzen?*
- *Wie können möglichst viele verschiedene Zielgruppen erreicht werden?*
- *Wie soll eine Öffentlichkeitsarbeit/ Ansprache gestaltet sein, so dass sie nicht als stigmatisierend wahrgenommen wird?*
- *Welche Medien können genutzt werden?*

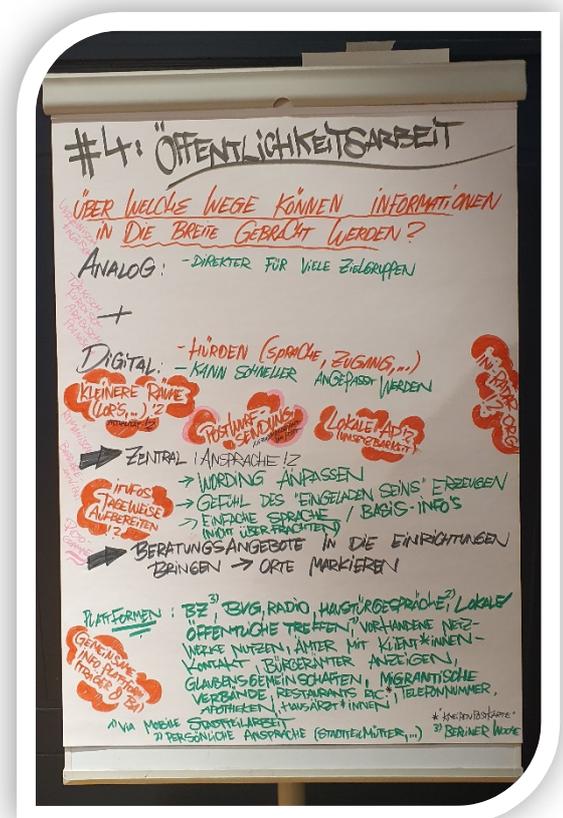
Der Workshop 4 unterscheidet bei der Verbreitung von Informationen zunächst in analoge und digitale Formate. Da viele Menschen lediglich über den einen oder anderen Weg erreicht werden können, sollten beide Formate genutzt werden. Als besonderes wichtig wird jedoch in beiden Fällen die Mehrsprachigkeit und Barrierefreiheit der Informationsverbreitung erachtet.

Ideen aus dem Workshop reichen von direkter Ansprache auf der Straße, an Haustüren oder in den Einrichtungen bis hin zu Postwurfsendungen auf Bezirksebene oder eine lokale App mit allen Informationen über Angebote, Orte der Wärme und Beratungsstellen.

Zentral hierbei ist das Wording der Informationen, es soll ein Gefühl des „Eingeladen-seins“ vermittelt werden, um so Hemmschwellen abzubauen und offen für alle zu sein. Die Informationen sollen auf die Basis beschränkt werden, um eine Überfrachtung zu vermeiden und idealerweise tagesweise aktualisiert und aufgearbeitet werden.

Identifizierte Plattformen über die die Informationen verbreitet werden könnten, sind:

- Zeitungen / Printprodukte (BZ, Berliner Woche, „Kneipenpostkarte“)
- BVG
- Radio
- Haustürgespräche (persönliche Ansprache über Stadtteilmütter)
- Lokale öffentliche Treffen (mobile Stadtteilarbeit)
- Vorhandene Netzwerke nutzen
- Ämter mit Klient*innen-Kontakt



- Bürgeramt Anzeigen
- Glaubensgemeinschaften
- Migrantische Verbände
- Restaurants usw.
- Info-Telefon
- Apotheken
- Hausärzt*innen

Weitere Verabredungen:

- Das Bezirksamt wird die erarbeiteten Ergebnisse zusammenfassen und zeitnah prüfen, in welchen Abteilungen, welche Vorhaben anzusiedeln sind.
- Es wird geprüft, welche der Ideen / Maßnahmen zeitnah mit den Mitteln, die der Senat zur Verfügung stellt umzusetzen sind.
- Die Ergebnisse werden den Teilnehmenden in einem Protokoll zur Verfügung gestellt und der Einladungsverteiler bzw. die Liste der Angemeldeten wird genutzt werden, um weitere Informationen zum Netzwerk der Wärme im Bezirk in die Breite zu bringen. So soll auch die Idee des Netzwerkes vorangetrieben werden.
- Zeitnah wird es eine (digitale) Folgeveranstaltung geben, die noch bekannt gegeben wird.



GEMEINSAM DURCH DEN WINTER



Wir bedanken uns bei allen Teilnehmenden und insbesondere bei den Kolleg*innen, die bei der Veranstaltungsorganisation und Durchführung unterstützt haben:

[Amt für Soziales des Bezirksamtes Friedrichshain-Kreuzberg](#)

[Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband Landesverband Berlin e. V.](#)

[Nachbarschaftshaus Urbanstraße e. V. \(NHU\) und der Stadtteilkoordination](#)

[Planungs- und Koordinierungsstelle Gesundheit des Bezirksamtes Friedrichshain-Kreuzberg \(QPK\)](#)

[Pressestelle des Bezirksamtes Friedrichshain-Kreuzberg](#)

[Quartiersmanagement Zentrum Kreuzberg / Oranienstraße](#)

[Refugio Berlin der Berliner Stadtmission](#)

[Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales / Abteilung Soziales](#)

